

Ein Mann, ein Buch

Warum Alfonso Pecorelli seine Manager-Karriere an den Nagel hängt und einen Verlag gründete

Von Daniel Wahl

Reinach. Ein leicht spirituell angehauchtes Buch, ein bisschen grösser als «Der kleine Prinz», ebenso parabelartig aufgebaut, klettert sachte die Bestsellerliste der Schweizer Buchhändler empor. Gestern Platz 14 – zwischen John Grisham («Bestechung», Heyne Verlag) und Elena Ferrante («Die Geschichte eines neuen Namens» Suhrkamp Verlag) hat sich das im Frühlingsblümchen-Cover gebundene Werk platziert: Der kleine und erst drei Jahre alte Riverfield Verlag aus Reinach mit «Das Mädchen, das die Welt veränderte» rangiert mitten unter den etablierten Grossverlagen. Und das, ohne je um grosse Aufmerksamkeit gebuhlt zu haben.

Diesmal ist es nicht ein Prinz, sondern die kleine, achtjährige Marie, die von Hunger und Krankheit geschwächt, wegstirbt bevor sie ihr Leben überhaupt anpacken konnte. An einem wundersamen Ort wacht sie jedoch wieder auf und trifft einen alten Mann. Dieser erklärt ihr, dass die Menschen ihn zutiefst enttäuscht haben und deshalb dem Untergang geweiht seien. Marie fleht um eine letzte Chance für die Menschheit. Der alte Mann willigt ein und schickt Marie auf die Reise. Sie solle jemanden finden, der die Antwort auf die Frage aller Fragen kennt.

Über Facebook beworben

Besonders die weibliche Kundschaft schwärmt für das feinfühlig geschriebene Buch, das letztlich ein Plädoyer für die Menschlichkeit ist. Das zeigen die unzähligen Facebook-Einträge entzückter Frauen, die das Werk teilen, weiterempfehlen und dem Buch so Bestseller-Kletterhilfe gegeben haben.

Autor ist der 56-jährige Alfonso Pecorelli, der mit dem vom ihm gegründeten Buchverlag in Reinach die Welt erobern will. Mit der Hauptfigur Marie hat er letztlich auch seine dramatische Biografie und seinen Bruch mit der Arbeitswelt, der erfolgsverwöhnten Manager-Elite, verarbeitet. Der gebürtige Italiener war zunächst Manager beim IT-Hersteller Hewlett Packard, später bei IBM und immer zwischen Russland und Amerika.



Mit Widersprüchen. Alfonso Pecorelli wurde entgegen eigener Empfehlung Verleger und schreibt Bücher, obwohl es nicht seiner Natur entspreche. Foto Pino Covino

Wie so oft waren es auch bei ihm die Brüche, die für Aufbruch sorgt. Vor zehn Jahren verlor Alfonso Pecorelli in kurzer Folge zwei enge Familienangehörige an schweren Krankheiten. Es war Zeit, innezuhalten. Er kündigte seine Stelle bei HP und arbeitete fast zwei Jahre lang ehrenamtlich für humanitäre Projekte in Afrika, Europa und der Schweiz.

Dass er auf Sinnsuche war, indem er anderen helfen wollte, das würde er bestreiten. «Ich wollte einfach meinen Kopf so schnell wie möglich mit Dingen vollstopfen, die kaum fassbar sind, um gar nicht an meine Schicksalsschläge denken zu können», erklärt Pecorelli.

Ein Einheimischer beschwor ihn, er müsse ein Buch schreiben, um die Europäer auf das Leid der Afrikaner aufmerksam zu machen. Er lehnte ab. «Ich bin doch kein Schriftsteller.» Und Bücherschreiben? «Das ist anstrengend, eine einsame Geschichte. Es entspricht gar nicht meinem Naturell, ich muss mich mit Leuten umgeben und bin sehr extrovertiert.»

Jahrelang hatte er seinen Kunden prognostiziert, dass die Zukunft in der Digitalisierung liege, dass zum Beispiel Zeitungen, Zeitschriften und Bücher

bald schon aussterben würden. Darauf – als er von seiner Unternehmeridee erzählte, dass er einen Buchverlag zu gründen gedenke – hiess es schlicht im Arbeitskollegen- und im Freundeskreis, er sei wahnsinnig. Ein Buch hat er dennoch geschrieben und einen Verlag gegründet in einem gesättigten Markt, in dem nur schon im deutschsprachigen Raum jährlich 70000 Titel auf den Markt geworfen werden.

Beinahe bankrott

Pecorelli ist ein Unternehmer der Widersprüche. Im zweiten Jahr war der Verleger beinahe bankrott. Er hatte eine Reihe Romane von Autoren veröffentlicht, die er immer noch für sehr gut hält. Aber er musste einsehen: «Wir haben nicht die Marketingpower, die ein grosser Verlag hat.» Seine Nische scheint er indessen gefunden zu haben: «Sachbücher, Lebens- und Erlebnisgeschichten laufen besser.» Solche Bücher aus seinem Programm schaffen es tatsächlich auf die prominenten Plätze in den Buchhandlungen.

In die Medien kommt man nicht mit Geld – aber mit Durchhaltevermögen. «Ich habe bei US-amerikanischen Firmen gearbeitet. Da lernt man hartes

Selling», erklärt er. Um das erste Buch über den Basler Holocaust-Überlebenden Shlomo Graber zu vermarkten, habe er Redaktionen selber aufgesucht. Manchmal habe er den Bogen überspannt. Doch dann ist *Der Spiegel* aufgesprungen. «Danach konnte ich den anderen Medien sagen: *Der Spiegel* macht eine grosse Geschichte, das wäre doch auch etwas für Sie.»

Internationales Interesse am Buch

An seinem Buch «Das Mädchen, das die Welt veränderte» hat er vor zehn Jahren zu schreiben begonnen. Und seine erste Version verworfen. Dass die Marie auf ihrer Tour durch die Weltgeschichte am Schluss der Verkörperung des Bösen in der Figur Hitlers begegnen sollte, befand er für zu platt. Er schrieb um. Erst als sich sein Weg mit dem Graber kreuzte, erhielt «der Führer» wieder den autobiografischen Sinn.

Mit Erfolg. Das Erscheinungsdatum war Ende März; Pecorelli hat bereits die dritte Auflage drucken lassen – obschon er die Werbung auf die Veröffentlichung des Klappentexts und ein paar Facebook-Einträge beschränkte. Dies, weil er glaubte, dass es irgendwie schräg sei, wenn ein Autor sein Buch im seinem eigenen Verlag publiziere. Nun wollen es die Chinesen lizenzieren, und schon zwei Filmgesellschaften haben Interesse an der Verfilmung des Buchs angekündigt, erzählt er stolz.

Bescheiden ist Pecorelli auch nicht geblieben. «Ein Meisterwerk, dessen Magie man sich unmöglich entziehen kann. Ein zauberhaftes Buch, das glücklich macht», bewirbt er sein Buch. Man mag es verzeihen, der Buchhandel hat es hart. Es war ja auch eine wahnwitzige Idee, in diesen Zeiten überhaupt einen Verlag in Reinach zu gründen.



Alfonso Pecorelli: **Das Mädchen, das die Welt veränderte** Riverfield, 223 Seiten mit Illustrationen, Fr. 26.90 (UVP)